Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 31 (1905)

Heft: 29

Artikel: Aus der Farbenlehre

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-439622

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

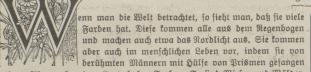
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 03.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Hus der farbenlehre.

Bon einem Fortbildungsichüler.



werden. Aber auch andere Leute haben Farben. So find Wiesen und Balder, garte Bunglinge, und bismeilen Gfel - grun; Epheu und ungeftillte hoffnungen find fogar immergrun. Diefes ift alfo die häufigfte Farbe. Aber auch bas Blau tommt viel vor. Das fieht man bem Simmel, der Beilgarmee, ben Meermundern und allen andern Sorten Blauroden an. Biderbe Schweizer wollen fogar noch einen blauen Teufel tennen. — Mit roten Tüchern reigt man Stiere und Boligeier und von roten Bunden fagt man, fie hatten viele Flöhe, die bekanntermaffen auch wieder rot find. -Man kann rot und blau aber auch nebeneinander ftellen. Dann nennt man fie die Narrenfarben. Sie fommen por, wenn Giner rotes Blut und eine blaue Rafe hat. Gben= fo fommen fie gusammen, wenn fo ein ruffischer, tolnischer Bafferfaufer blaues Blut und eine rote Rafe hat. Aber blaues Blut und rote Banbel tommen icon weniger gusammen, weil bas auch gar wider die gute Farben= lehre ginge. Hingegen geht es nicht gegen die Farbenlehre, wenn man violette Sammete macht und Burpurmantel um majeftätische Glieber schlottern fieht, weil da die Rarrenfarben nicht offentundig nebeneinander gestellt find Das foll nun aber gerade nicht heißen, daß im Kanton Teffin lauter Narren wohnen. - Sehr intereffante Farben find auch Schwarz und Beiß, welch letteres alle andern Farben enthält, wogegen Schwarz zustande kommt wenn gar feine andere Farbe vorhanden ift. Bu gleichen Teilen beifammen, find fie das Wappen des Kantons Freiburg, obschon der auch so ein Vogel ift, ber mehr fcmarze als weiße Federn hat. — Eine bedeutende Farbe ift auch noch die gelbe. Diese ift gang modern, denn fie tommt im gelben Fieber und in ber gelben Gefahr vor; auch marfchiert ber Berner-Bar in einem gelben Feld, mas natürlich seine Freundschaft jum Zürileu beweisen und bartun foll, daß beffen gelbes Fell unter feinen Tagen faft noch beffer aufgehoben mare, als in ber Sagenbed'ichen Sungerfur. - Roch viel konnte man erzählen von braunem Haar und braunen Augen, und wie einem ftimmungsvollen Raufer ber gange Regenbogen im Geficht fteht, aber es genügt ichon baran, daß die munderbaren Farben des Sangerfestplatates und die mintenden Schleifen an Lorbeeren und brgl. fonft gang normale Männergehirne bisweilen anzweiflungswürdig machen; aber das wird schon beffer tommen, weil fie fich nun ausgesungen und vollge - freut haben. Darum tangt es wieder regenbogiger por ihren freudentränigen Augen!

Ergebenfte Redattion!



Trot meines unmaßgeblichen Durstes hätte ich boch lieber sür zwechbenliche Berwendung der 80,000 Flaschen Festweines in eigenem Gebrauche stimmen mögen, denn sür die Miniatur-Auslöffelung meines Tintenfasses durch den Kiel der dummen Gans. Der Tintenkonsum wäre ja ohnedies verdürgt und es fragt sich, ob ich mir nicht das grös dere Berdienst um die deutsche Eitstentur erwerbe, durch die ungesichten Kieles. Das Eintrochnungssystem um die Qundstage herum

hat auch was für sich und jedenfalls werden durch jenes wenigstens teine biplomatifchen Sandel heraufbeschworen à la Maroc. Die Berichwiegen= heit ift eine große Tugend, ob am Stammtifch ober am Tintenfaß! Das follte man als Grundlage festhalten bei der Beurteilung meiner ver= brulligften Entrefilets und namentlich bas in hohe Wurdigung gieben, mas Aber anischen den Beilen gu lesen, verfteht eben nicht Jedermann. Umsomehr aber verstanden unf're eidgenössischen Sanger awischen den Proben gu trinken. Bielverheigend blieb's immerhin, mas die durftigen Beftichweizer mit Bern an ber Spige gu leiften vermochten. In dieser Beziehung bleibt es für die Abstinenzbewegung äußerst charatteriftifc, daß - in unferer Generation wenigftens - der Lieder die Menge exiftieren, die von Bein, Beib, Befang handeln, aber boch fein ein= siges, bas die Borguge des pfufigen Sodamaffers ruhmt! Denn die das Bolfslied nicht kennen, das find auch nicht die Freunde des Bolkes trog aller Unpreifung von allerlei Bludfeligkeiten im Zeichen ber abfoluten Alfoholfreiheit! Es fteht mithin nicht gu befürchten, daß die lebende Be= neration den ftarten Aft abfägt, auf dem fie felber fitt! . . . Denn ohne Frage fpielte weit ins Leben hinein unferer großen Dichter, Denker und Rünftler ber legten Jahrhunderte ber Altohol eine gewichtige Rolle. Er war und ift noch heute ju allerlei Begeisterung nüte, bas hat fich in biefen Tagen am Bellevue=Blat in Burich in der Fefthütte auf's neue bewahr=

Also was trodnen mag, das soll in Gottes Namen eintrodnen, nur nicht der Humor, der wie ein fühlender Balsam die erhigten und geröteten Antlige unserer Sänger ersrischte. Aber das Bildnis Gottsried Kellers auf der offiziellen Festlatte allein tut's nicht, man muß sich auch in den hochspatriotischen Geist hineinversenken, der vordem unsern höchsten Festen die Weihe gad. Die Einfacheit sei dei uns wieder Hosmarchall, so serne seder Ueberhebung wie der Zenith dem Nadir, dann wird auch sene gigerleshafte Pochnasigkeit von unsern Festen verschwinden, die in ihrer dummen Selbstgesälligkeit die herzliche Feststimmung ertötet, weil sie nichts eidgenössisches an sich hat.

Aber erst der Stundenchor! . . . Jeder, der geringste der Sänger wird dabei zum mindesten als Kapellmeister musitalisch und gesangszlich gewertet, darum ging es auch so wunderbar zu beim Stundenchor Er wird ein fünstiges, eidgenössisches Gesangsest nicht überdauern, nicht einmal erreichen, denn wir sind alle gründlich geheilt! . . .

Aber auch hier wieder, trot Ibiotiton, Deimatkunst und nationaler Eigenart, wie sie am meisten sich im Ibiom ausspricht — gelang es ber

Hyperklugheit der Gesangsgigerl, die kernigen Gutturallaute unseres Boltes im Gesange als etwas böses hinzustellen. Diese Gigerl sind schuel, daß unsere hehre Lelvetia zum Abwaschmädchen (mein Schweizerland wasch auf!) degradiert wird. Sie wollen aus dem gesunden Bauernkind mit den nägelbeschslagenen Schuen und dem einsachen Brustztuch eine seinzeschniegelte Wodedame machen mit hohen Absätzen, dis sie darin aufs gewichste Parquet sinaussällt und nur eine traurige Figur an unsern Landesseste macht! D mein Deimatland

Zwä G'sätzli.

Beebe Ohre möcht i rääß verftopfä, Benn i g'hörä mueß Matrakä chlopfä, Bollä Hochmuth brüelt mä däweg uus: "Näbis berigshänd mer au im Huus!" Belä Töfel föll do nöd vertaubä? Das verflüechter Pätfchä und das Staubä, So Matrahä will jeh jede Chueh, Frühner hät's en chechä Laubsack thue!

Kanzelpech.

Auf die Bühne steigt Prosessor Knoll, eine schöne Rede will er halten; An Gedanken ist er übervoll, die den Mund ihm ganz von selber spalken. Sin Ersolg ist sicher, um so mehr, als er denkt, ein Lebehoch zu bringen Auf das stolze, große Sängerheer und auf Mädchen, die so präcktig singen. Gud, da steht ein Becher Chrenwein; ein Toasker muß ja Schlidte sassen. Buch, was sält dem Armen plöglich ein, und das Publikum sieht ihn erblassen. Zitternd schreit er: "Ich din Abstituent! Leider Gott genötigt, abzuwinken, "Weil ich, Dimmelherrgottsatkament, ehrlich seinen Ehrenwein darf trinken." Und so trat der Unglücksrabe ab, statt des Lebehochs erschalt Gelächer. Blauen Verger trägt er bis in's Grab der gedankenlose Weinverräckter.

Sinnspruch.

Der Wein ift die Milch für's Alter und die Alten find die Saug-flasche ber Jungen.

En wohlverdientä Abäbotz!

Es wird icho lang Zyt wyt ond bräät, vom Säntisbähnli Näbis g'fäät, Ond wartet b'rof en ganga Sufa. Ber blog no hat en angigs Baa, Chont of ba Berg ond g'rod ond haa ond word nod hinig fast vom Schnufa. Jeg morret Näbert afa baar, ber Inschinor fug fast en Nar: "Ber mött au fo i d'Bage hodra. En Bergfer lauft gad wie en Dieb, "Alanig icho fym Hochmueth 3'lieb, vom Abikeia nöd verschroda". Rer Rarli ichmatt en ardligs Gfood und maant, die Bah rentiere nob. Die Aftionarle mörit ploget. Dem Santis wor die ichoo Figur, Dem Chletteraff bie gang Natur, ond junga Luta b'Freud verchogat. Do hatt' en Bueter übel Mueh, die Santisbah verjagt em d'Rueh. Bercharret Stier ond Schööf ond Gääßä; ond ftroft ma d'rom ba Kondiftor, Er cha bym Donder nut bavor, ta Bechli ab ba Schiena haafa. Laböri du! ond Zwerisgrind! D'Lüt laufet nöd so ring ond g'schwind Bie fo en Bessermääß ond Brahle, ond 's Bechli nant fie maul in Acht. Ond ift gab wähli g'schyder g'macht als Derige wie du, Kanale! Wenn d'Isabah a mol guet goht, dond of be Santis ohne Roth Die mueba But ond dlyne Hosli, mach boch au que! Berr Infchinor, Wenn's no au morn scho fertig wör; es planget rääß en alte Chrosli.

Splitter.

Farben= wie Tonmaler muffen fich vor bem Schreien huten.